

Louis Jacoby und die Schule von Athen



[Jüdischer Friedhof Havelberg](#), links: bei meinem ersten Besuch 2021, rechts: heute – finde den Unterschied!

Manchmal bewirken sogar Gerüchte etwas. Irgendwer hatte irgendwem offenbar erzählt, dass irgendwer sich [vor ein paar Jahren](#) über die drei Kreuzchen vor dem [Jüdischer Friedhof Havelberg](#) [echauffierte](#). Wir waren ganz überrascht, dass jemand das geändert hatte. ~~So etwas wäre in Berlin nicht passiert.~~









Oberes Foto: Der Grabstein Louis Jacobys

Wir wollten uns nur vergewissern, dass auf dem Friedhof irgendein Hinweis auf die Ausstellung über den berühmten Kupferstecher [Louis Jacoby](#) zu finden sei. Nein, war es nicht, und als wir das [Museum](#) im Dom betraten, war die Ausstellung auch schon geschlossen und abgebaut. Jetzt wurde es eine spannende und lehrreiche Schnitzeljagd Geschichte. Wir hatten Heinz dabei, der als Einheimischer natürlich alle kannte und glaubwürdig so tat, als brächen wir fast in Tränen aus. Ein jüdischer Maler, aus Chile – vielleicht sogar extra angereist?! Und jetzt ist alles geschlossen?

Und siehe, man winkte uns in die Privaträume des Museums! Dort hing das Bild, was uns interessierte. Und damit wurde es kompliziert.

Jacoby lebte von 1860 bis 1863 in Rom und fertigte dort eine Kopie von [Raffaello Sanzio da Urbino](#)s „[Schule von Athen](#)“ an. Wait a minute: Das Original-Fresko in den [Vatikanischen Museen](#) ist fast acht Meter breit! Wie macht man und womit davon eine Kopie? Das bekäme man noch nicht einmal mit einem [kommunistischen Smartphone](#) hin!



Jacoby war genial: Er malte zuerst ein [Aquarell](#) der „Schule von Athen“, also mit Wasserfarben. Bei den unzähligen Details muss das eine unglaubliche Arbeit gewesen sein. Danach malte er das schwarz-weiße Bild, das auf den Millimeter genau das Fresko Raffaels – und im richtigen Verhältnis! – zeigt. Allein für die Farbkopie brauchte [er schon drei Jahre](#). Und dann erst begann er mit einem Kupferstich. Insgesamt benötigte er – so wurde mir das berichtet – ein Jahrzehnt.



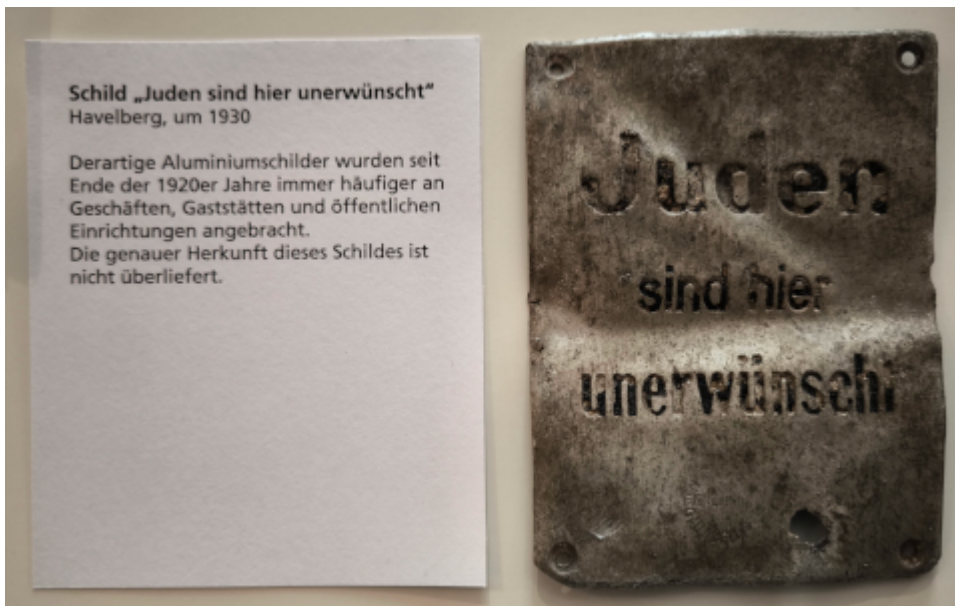
Das Bild zeigt einen monumentalen Innenraum, in dem eine Versammlung maßgeblicher Wissenschaftler und Philosophen von der Antike bis zur Renaissance stattfindet. Im Hintergrund befinden sich die philosophischen Vertreter um Platon und Aristoteles, im Vordergrund die Wissenschaftler, Mathematiker und Künstler.

- | | |
|--|--|
| 1. Zenon von Kition (Begründer der Stoischen Schule) | 13. Heraklit (Philosoph, verkörpert durch Michelangelo) |
| 2. Epikur (Begründer der Epikureischen Schule) | 14. Platon (Philosoph, verkörpert durch Leonardo da Vinci) |
| 3. Federico II. Gonzaga (Herzog von Mantua) | 15. Aristoteles (Philosoph) |
| 4. Boëthius, Anaximander oder Empedokles | 16. Diogenes (Philosoph und Kyniker) |
| 5. Averroes (arabischer Philosoph und Theologe) | 17. Plotin (Philosoph) oder Aristarchos von Samos (Astronom) |
| 6. Pythagoras (Mathematiker) | 18. Euklid (Mathematiker, verkörpert durch Bramante) |
| 7. Alkibiades (Politiker und Feldherr aus Athen) | 19. Zarathustra (persischer Religionsgründer) |
| 8. Xenophon (Historiker und Biograph von Sokrates) | 20. Ptolemäus (Astronom und Geograph) |
| 9. Hypatia oder Francesco Maria I. della Rovere | 21. Protagoras oder Kopernikus |
| 10. Aeschines oder Xenophon | R Selbstporträt des Malers Raffael Sanzio da Urbino |
| 11. Parmenides (Philosoph, Begründer der Eleatischen Schule) | |
| 12. Sokrates (Philosoph und Lehrer von Platon) | |

Wikipedia: Der Kupferstecher ist ein Künstler oder Handwerker, der mit der Technik des Kupferstichs arbeitet. Durch spanabhebende Verfahren überträgt er Abbildungen auf Platten aus Kupfer, die als Druckplatten dienen. Zur Vervielfältigung der Abbildung werden die in die Kupferplatte eingearbeiteten Linien eingefärbt. Kupferstiche werden heute nur noch von wenigen Künstlern hergestellt.

Weil der Kupferstich höhere Auflagen als die Radierung zulässt und detailgenauere Darstellungen als der Holzschnitt erlaubt, waren Kupferstecher als Künstler und Kunsthandwerker bzw.

Druckstockhersteller bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts gefragt, bis die Lithografie den Kupferstich und den Holzstich als Illustrationsmittel ablöste.



Jetzt beginnt jedoch eine Odysee. Jacoby schenkte das Werk seiner Heimatstadt Havelberg. Dort wurde es im Rathaus aufgehängt. 1935, nach der Machtergreifung des Nationalsozialisten, ließen diese das Gemälde entfernen – es sei „jüdischer Kitsch“. Bilder jüdischer Künstler durften nicht mehr gezeigt werden, wie heute in vielen arabischen Staaten. Die Havelberger Bürgerin Christel Block versteckte das Werk bis Kriegsende in ihrer Wohnung.

Am Markt ist an einem Privathaus eine Gedenktafel für die ehemalige Synagoge. Die Tür war ausnahmsweise offen, aber im Hof gibt es keine weiteren Überbleibsel. Wir hatten an dem Tag noch mehr Glück und trafen auf eine geradezu unglaubliche Geschichte.

Stein, Jacoby, Itzigsohn

Juden in Havelberg

Erste Spuren jüdischer Bewohner finden sich bereits 1334 in einem Schutzbrief Markgraf Ludwigs für Juden in brandenburgischen Städten. Zehn Jahre später wird mit dem Schächter Maier erstmals ein Jude in Havelberg namentlich erwähnt.

Der Judenhof für ein bis drei Familien befand sich innerhalb der Stadt. Er war ein abgeschlossener Wohnbereich mit Synagoge, Ritualbad und Schule.

Die im Spätmittelalter wiederholt angezettelten Pogrome gegen Juden führten immer wieder zu Hinrichtungen und Vertreibungen brandenburgischer Juden. Einem der größten Judenprozesse von 1510 fielen alle hiesigen Juden zum Opfer.

Erst 1679 erhielt der Jude Nathan Elias aus Polen in Havelberg das Privileg zum Wohnen und Handel treiben. Um 1750 erwähnt eine Urkunde aus dem Turmknauf der Stadtkirche mehrere jüdische Familien, Synagoge und Ritualbad.



Synagogenhof 2008



Jüdischer Friedhof 2008



Lage der jüdischen Wohnhäuser um 1850

1. alter Judenhof	2. Ruben Julius
3. Jacoby und Synagoge	4. Stein
5. Itzigsohn	6. Pintus
7. Neubürger	8, 9, 10. Silberstein
11. Stein	12. Davidsohn
13. Mühlendorf	14. Neumann

1812 wurde ein Edikt über „die bürgerlichen Verhältnisse der Juden“ erlassen. Danach erhielten jüdische Familien Bürgerrechte und mussten feste Familiennamen annehmen. Nachnamen wie Ruben Julius, Pintus, Stein, Itzigsohn, Silberstein und Jacoby sind die bekanntesten jüdischen Namen der Stadt. 1853 leben hier rund 50 jüdische Einwohner in 15 Familien. Sie waren Kaufleute und brauchten für ihre Geschäfte Bahnanbindung. Da Havelberg abseits der großen Bahnstrecken lag und anfangs keinen Anschluss erhielt, zog etwa die Hälfte der Juden um 1870 in größere Städte. Bereits 1875 fand kein jüdischer Gottesdienst mehr statt, weil die dafür rituell notwendige Anzahl von zehn Männern nicht mehr zusammen kam.

1938 wohnten noch 10 Juden in Havelberg. Sie wurden in der Pogromnacht überfallen und in Arbeitslager abtransportiert. Keiner von ihnen überlebte den Holocaust.

In der NS-Zeit bereiteten sich in einem Waldgehöft bei Havelberg junge Juden auf die Auswanderung nach Palästina vor. Vom NS-Staat im Sinne der Judenauswanderung geduldet, unterhielten zionistische Jugendorganisationen Ausbildungsstätten, die jungen Menschen die Möglichkeit boten, nach Palästina auszureisen, um dort als Siedler auf dem Land leben zu können. Das im Sommer 1934 eingerichtete „Hachschara-Lager“ Havelberg mit rund 50 Ausbildungsplätzen umfasste 8 ha Land und bestand aus drei Wohnhäusern, Werkstatt, Stall, und Gewächshäusern. Hier wurden 15- bis 18-jährige Juden für ein Jahr in Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Gärtnerei ausgebildet.



Jugendliche des jüdischen Umschulungslagers bei der Kartoffelernte 1939

Im Sommer 1941 schlossen die Nazis das Lager. Die letzten Praktikanten kamen nach Neuendorf bei Fürstenwalde/Spree. Sehr wenig ist über das Schicksal der ehemaligen Havelberger bekannt.



Der Kupferstecher Professor Louis Jacoby (1828–1918) war einer der berühmtesten deutschen Künstler seiner Zeit. Er wurde 1918 auf dem jüdischen Friedhof seiner Geburtsstadt Havelberg beigesetzt.

Ein Neuanfang in Palästina – das war die Hoffnung der jungen Jüdinnen und Juden, die von 1934 bis 1941 in einem Waldgehöft bei Havelberg ausgebildet wurden. Die 15- bis 18-jährigen lebten dort wie im Kibbuz und erlernten alles, was sie für ihr späteres Leben in der Gemeinschaft brauchen würden. Mit Abenteuerlust oder Selbstverwirklichung hatten ihre

Auswanderungspläne nichts zu tun. Diese jungen Menschen versuchten, dem nationalsozialistischen Terror zu entkommen.

In der der Pogromnacht am 9. November 1938 wurde das Gelände verwüstet, die Jugendlichen wurden im Polizeigefängnis eingesperrt. »Die Frau unseres Leiters war auf der Farm geblieben und stand vor der Entbindung. Das Kind blieb im Bauch, sie hat furchtbar gelitten und ist daran gestorben«, hielt die Zeitzeugin Annette Eick fest.

Aber: Auch hier gab es [einen Gerechten](#), dessen Name aber nicht bekannt ist. Er öffnete eine Tür, – so die oral history – und einige der Gefangenen konnten fliehen. Wie viele, weiß man nicht. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

IN DIESEM GEBÄUDE
BEFAND SICH DIE SYNAGOGUE
DER JÜDISCHEN GEMEINDE
HAVELBERG

NIE WIEDER RASSEHETZE!
NIE WIEDER RASSEWAHN!

